

Kreuzzug des christlichen Westens interpretieren. Obwohl es mittlerweile eine Vielzahl an Handbüchern zur Geschichte der Kreuzzüge gibt, die in deutscher Sprache zugänglich sind, stellt Riley-Smiths umfassende Darstellung des Kreuzzugsphänomens für das deutschsprachige Publikum einen großen Gewinn dar. Dies liegt vor allem in der Tatsache begründet, dass der Autor weniger eine detaillierte Nacherzählung der einzelnen »großen« Kreuzzüge bieten will, sondern vielmehr den Fokus auf die ständige Veränderung und Weiterentwicklung des Kreuzzugsgedankens legt, dessen Spuren er sogar bis in die Gegenwart folgt. Jonathan Riley-Smith, der über viele Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte der prominenteste und einflussreichste Vertreter der englischen Kreuzzugsforschung war, ist am 13. September 2016 im Alter von 78 Jahren verstorben.

*Martin Völkel*

CHRISTIANE LAUDAGE: Das Geschäft mit der Sünde. Ablass und Ablasswesen im Mittelalter. Freiburg im Breisgau: Herder 2016. 351 S. m. Abb. ISBN 978-3-451-31598-5. Geb. € 24,99.

Ein Buch über den Ablass passt ausgezeichnet zum Super-Erinnerungsjahr 1517. Das Problem der Indulgenz, durch die man sich, Reue und Beichte vorausgesetzt, von Sündenstrafen, das heißt: vom gefürchteten Aufenthalt im Fegefeuer, freikaufen und sogar Verstorbene, falls diese in der vorgeschriebenen bußfertigen Gesinnung das Zeitliche gesegnet hatten, aus diesem peinvollen Läuterungsstadium erlösen konnte, war schließlich unleugbar der Anlass zu den Auseinandersetzungen, die in die Reformation, in die dauerhafte Spaltung der Kirche und ins Konfessionelle Zeitalter mündeten. Eine vertiefte Darstellung zu diesem Thema ist umso erwünschter, als über das, was Ablass ist und nicht ist, auf welchen theologischen Grundlagen er beruht und welche inner- wie außerkirchlichen Diskussionen er auslöste, immer noch viel Unwissen und Mythenbildung verbreitet ist – nach dem marktschreierischen und zweifellos werbewirksamen, doch lehramtlich so natürlich nicht approbierten Slogan, dass die Seele in den Himmel springt, wenn das Geld im Kasten klingt. Luthers Kritik an den Ablass-Verkaufskampagnen machte sich bekanntlich vor allem an seelsorgerischen Bedenken fest: Seine Pfarrkinder sahen den Erwerb einer Indulgenz als Lizenz zum Sündigen an und verlachten die Prediger, die den Heilserwerb von der inneren Disposition des Gläubigen abhängig machten. Ähnlich lautende moralisch-volkspädagogische Einwände wurden von führenden Humanisten wie Erasmus von Rotterdam vorgebracht. In der hier vorgelegten Geschichte des Geschäfts mit der Sünde kehrt die Verfasserin die Perspektive um, und zwar legitimerweise: Sie betrachtet den großen Deal mit der Jenseitsfurcht der Menschen aus der Perspektive der Abnehmer und erklärt damit zugleich die ungebrochene Nachfrage nach dem »Produkt« Ablass. Für die »Verbraucher« waren solche Indulgenzen ohne Frage eine Glaubensstütze und Lebenshilfe im Alltag, mit der sich die Angst vor dem jüngsten Gericht in Grenzen halten ließ. Zudem kam das Prinzip, Buße gegen materielle Entschädigung abzulösen, einer tief verwurzelten, in vorchristliche Zeiten zurückgehenden Mentalität weit entgegen, die sich im 14. und 15. Jahrhundert in der vielzitierten Rechenhaftigkeit der Frömmigkeitsformen niederschlug – selbst der große Bankier und Machthaber von Florenz, Cosimo de Medici, führte in seinen Hauptbüchern eine Verrechnungsspalte mit Gott, in deren Haben-Rubrik er seine kostspieligen Kirchen- und Klosterbauten eintrug. In präzise auf den Punkt gebrachten und auch für Nicht-Fachleute gut lesbaren Kapiteln wird nachgezeichnet, wie sich eine entsprechende Umwandlungs-Praxis aus den frühen Traditionen der Kirche entwickelt, bis im Pyrenäenraum des 11. Jahrhunderts die ersten

eigentlichen Ablässe verkündet werden, anfangs sparsam, mit Erlassfristen von wenigen Jahren, doch langfristig mit inflationärer Tendenz: Schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts summieren sich fünfstellige Jahresziffern, bei der Addition der Privilegien, die Luthers Landesfürst Friedrich der Weise kumulierte, schlugen am Ende fast zwei Millionen Jahre zu Buche. Dass gerade ein solcher »Ablasskönig« zum entscheidenden Wegbereiter des kirchlichen Ablösungsprozesses wurde, ist und bleibt in der Tat merkwürdig. Diesen bis zu seinem Tod als »altgläubig« zu bezeichnen, ist formell insofern richtig, als Friedrich den äußeren Bruch mit Rom nicht vollzog, für seine innere Einstellung (über die man zugegebenermaßen mehr wissen möchte) aber so nicht zutreffend – warum hätte er sich sonst allen päpstlichen Auslieferungsbegehren mit seiner kunstvollen Hinhaltenaktik so lange und so effizient widersetzt?

Auch Friedrichs Rolle in den Jahren 1518 und 1519 wird ungenügend ausgelotet; so fehlt der Hinweis darauf, dass ihn Leo X. als neues Reichsoberhaupt aktiv propagierte. Damit ist ein gewisser Schwachpunkt der Studie angesprochen: die Einfügung der Ablassthematik in übergeordnete Horizonte. Hier summieren sich diverse kleinere Fehler und Ausblendungen – nicht Eugen IV., sondern schon Martin V. berief das Konzil von Basel ein, wie überhaupt die Rolle der Konzilien und des Konziliarismus zu kurz kommt, die Aufspaltung in eine dritte Obödienz in Pisa 1409 wird nicht erwähnt, die »globalen« Motive Bonifaz' VIII. für die Indizierung des ersten Jubiläumjahres 1300, sein Kampf um die Durchsetzung des politischen Primats und sein Kreuzzug gegen die Colonna bleiben unerwähnt etc.

Mit diesen Ungenauigkeiten eng verknüpft ist eine deutlich apologetische Tendenz; letztlich läuft es auch auf eine gewisse »Ehrenrettung« des Ablasses hinaus. So wird ausgelassen, dass Alexander VI. Borgia die in ganz Europa gesammelten Gelder nachweislich für den Kampf seines Sohnes Cesare um das Familien-Herzogtum Romagna verwendete. Doch hat auch diese umgekehrte Blickrichtung zweifellos ihre Berechtigung: Jahrhundertelang dienten die Ablassgelder nicht nur der Bereicherung von Prälaten und Kaufleuten, sondern auch der Errichtung von Kirchen, Klöstern, Spitälern und anderen öffentlichen Bauten zum öffentlichen Nutzen. Auf diese Weise weitet sich die hier vorgelegte Geschichte des Ablasses zu einem Parcours durch die europäische Kirchengeschichte am roten Faden des Geldes, das sich aus der Jenseitsangst der Christen gewinnen ließ, und seiner Investition. Besonders erhellend sind dabei ausführlichere Exkurse zu besonders erfolgreichen Ablass-Promotern wie Raimond Pérault (Peraudi) aus Südwestfrankreich, der von Sixtus IV. 1476 die vollgültige Legitimierung für die Indulgenz erwirbt, mit der sich die Seelen der Toten aus dem Fegefeuer erlösen lassen und der mit diesem großen Coup eine atemberaubende Karriere bis ins Kardinalskollegium hinein macht. Als Schlusskapitel wünschte man sich zumindest einen kurzen Ausblick auf die weitere Geschichte des Ablasses nach Luther, speziell auf dem Konzil von Trient, der diesen Faden von dort bis zur Gegenwart summarisch fortspinnt. Fazit: ein in seiner eigentlichen Thematik sehr faktdichtetes und sachkundiges Buch, das 2017 als Gegengewicht zu den vielen allzu »lutherlastigen« Darstellungen sowie als Einführungsbuch für Studierende sehr willkommen ist.

*Volker Reinhardt*

HANNES MÖHLE: Albertus Magnus (Zugänge zum Denken des Mittelalters, Bd. 7). Münster: Aschendorff 2015. 248 S. ISBN 978-3-402-15675-9. Kart. € 16,90.

Die Philosophie des Mittelalters ist ein Denken in einer fernen Zeit, es bedarf daher unweigerlich erst der Eröffnung von Zugängen. Nun ist aber Albertus Magnus eine Gestalt,